
RUSSIAN IMPLEMENTATION OF EUROPEAN IDEAS AND FOREIGN INVESTMENTS

DOI 10.15826/qr.2015.3.111

УДК 001:339.7

+330.322.01(45+47)

Francine-Dominique Liechtenhan

Kerstin Susanne Jobst

WISSENSCHAFTLICHE, TECHNOLOGISCHE UND FINANZIELLE INVESTITIONEN UND INTERAKTIONEN EUROPÄISCHER STAATEN IM ZARENREICH UND DIE VORZEICHEN DES ERSTEN WELTKRIEGS SEIT DER ZWEITEN HÄLFTE DES 19. JH.

Study of Russia's cooperation with Western European countries prior to World War I is of considerable importance to understand its economic condition. Investments of various types testify that Russia was a reliable partner capable both of absorbing those investments, and of using new advanced technologies. Cheap labor and policy of the government also contributed to high status of Russia as a country to invest in. Referring to archival materials, the author provides data on the amount of investments and the return thereon, and explains foreign investors' interest in certain spheres of Russia's economy. Additionally, the article focuses on the infrastructure of investment in Russia and abroad, the limitations and measures against adventurism and fraud introduced by the state. The author enumerates reasons for the foreign cultural and scientific presence, introduces data on expeditions and archaeological research. The historical and biographic aspect of investment process is based on information on businessmen's lives. Finally, the article presents a review of reports made at a Symposium on European investments into Russia and precursors of the World War I in Vienna (September, 2014) and describes urgent issues of the technological and sociocultural interaction in this research field.

Keywords: investments in Russia; foreign businessmen; 19th century history of Russia; migration.

Изучение взаимодействия России и западноевропейских держав перед Первой мировой войной существенно дополняет представление о ее экономическом состоянии. Факты инвестирования разного характера свидетельствуют о высоком статусе России как надежного партнера в их освоении, вполне способного применять новые передовые технологии. Этому же способствовало наличие дешевой рабочей силы и политика

государства. Конкретные данные о размере вложений и получаемых инвесторами дивидендах приводятся на основании архивных материалов. Выявляется логика обращения иностранцев к конкретным сферам российского хозяйства, определяются параметры оценки перспективности. Рассматривается инфраструктура инвестирования в России и за рубежом, фиксируются вводимые государством ограничения и меры против авантюризма и обмана. Конкретизируются сведения о культурных и научных целях иностранного присутствия, об организации экспедиций и археологических изысканиях. Автором рассматривается историко-биографический аспект процесса инвестирования, основанный на конкретных сведениях о жизни бизнесменов. Дается обзор докладов, прозвучавших на симпозиуме «Научные, технологические и финансовые инвестиции европейских государств в России и предвестники Первой мировой войны» (Вена, сентябрь 2014 г.), и обрисовываются актуальные проблемы технологического и социокультурного взаимодействия в исследовательском поле настоящего и будущего.

Ключевые слова: инвестирование в Россию, иностранные бизнесмены, история России конца XIX в., миграция.

Das Russländische Reich: ein Eldorado für ausländische Investitionen?

Im späten 19. Jahrhundert kam es in Europa zu einer Blockbildung der Großmächte: Das Deutsche Reich, Italien und Österreich-Ungarn unterzeichneten den Dreibund, an den sich das Osmanische Reich anschloss, während sich die sog. französisch-russische Freundschaft im Jahr 1893 ausbildete, die schließlich 1907 zur Triple Entente in Verbindung mit Großbritannien führte. Es kam nicht nur zu einer verstärkten militärischen Zusammenarbeit, sondern auch zu einer produktiven wissenschaftlichen Konkurrenz, in deren Folge sich in Europa einschließlich des Zarenreichs Akademien, wissenschaftliche Fachgesellschaften oder Universitäten gegenseitig anregten. Im russländischen Reich professionalisierten sich Disziplinen wie die Geographie, Archäologie, Zoologie, Botanik oder die Orientalistik und anthropologische, ethnographische oder prähistorische Studien brachten es einer ersten Blütezeit. Diese Forschungen trugen wesentlich zur besseren Kenntnis der nichtslavischen und nichtorthodoxen Territorien und der Völker und Mentalitäten des riesigen Vielvölkerreiches bei und spielten nicht zuletzt dann im Ersten Weltkrieg eine gewisse Rolle.¹ Die Jahrzehnte vor dem Beginn des sog. Großen Krieges sind auch von einer zunehmenden Vernetzung der Wissenschaften und ihrer Institutionen gekennzeichnet; davon zeugen nicht zuletzt die vermehrte Ausrichtung

¹ Unter dem Eindruck des Saidschen „Orientalism“ wurde in den letzten Jahren auch die Wissenschaftslandschaft im Zarenreich betrachtet. Vgl. hierzu z.B. [Schimmelpenninck van der Oye] sowie im Überblick [Jobst, 2013; Meaux].

von internationalen Konferenzen oder Symposien – auch unter russischer Beteiligung. Die Zirkulation von Wissen und der Transfer von technologischem Können wurden auch durch die Weltausstellungen² und die Ausstellungen von Jekaterinburg (1886) oder Nizhnij Novgorod (1892) gefördert.

Für viele Westeuropäer und Amerikaner war Russland ein Paradies, in dem man die neueste Technologie testen konnte - den Bau von Straßen, Schienennetzen, Eisenbahnen und Wasserkraftwerken. Die Elektrifizierung trug allmählich zu einer wachsenden Industrialisierung bei, an der sich viele ausländische Unternehmen beteiligten. Auch wenn dieser Umstand grundsätzlich bekannt ist, so ergibt sich doch bislang keinesfalls ein vollständiges Bild wissenschaftlicher, technologischer und finanzieller Investitionen und Interaktionen europäischer Staaten im Zarenreich.³ Nicht zuletzt auf diesen Umstand wird die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift „*Quaestio Rossica*“ hinweisen.

Das Russländische Reich hatte sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts rasch nach Osten und Südosten (Richtung Schwarzes Meer, in den Kaukasus, in Richtung Ostsibirien und Zentralasien) erweitert und damit ein mächtiges, transkontinentales Imperium geworden. Das traditionell kapitalarme Zarenreich bot Ausländern aus vielen Gründen unzählige wirtschaftliche Investitionsmöglichkeiten: Durch seinen Rohstoffreichtum und den im gesamteuropäischen Vergleich späten Beginn der (Proto-)Industrialisierung knüpften Investoren große Erwartungen an ihr Engagement in Russland. Zudem war dieses Imperium, etwa im Vergleich mit den Vereinigten Staaten, viel einfacher zu erreichen, was die vielfältigen Kosten (der Reise selbst, des Transports von Menschen und Material etc.) verringerte. Allerdings gab es auch strukturelle Nachteile: Im Vergleich mit den USA beispielsweise, wo die Einwanderung verhältnismäßig einfach war und lange Zeit zielgerichtet gefördert wurde, baute Russland für Migrationswillige hohe Hürden auf: Recherchen im „Fonds für Passausstellung“ im Archiv des französischen Außenministeriums [Cadot] zeigen, dass Russland in erster Linie ausländische Eliten anzog – bzw. deren Einwanderung förderte, denn es immigrierten vor allem Ingenieure, Lehrer und Lehrerinnen, Wissenschaftler aller Disziplinen, Archäologen, Anthropologen, Linguisten und Vertreter des medizinischen Sektors nach Russland.

Um einen Zustrom von vermeintlichen oder tatsächlichen Abenteurern zu verhindern, etablierte die russische Polizei sehr strenge Standards für die Einwanderung, ob nun temporär oder dauerhaft. Für Lehrpersonal wurden Kontrollen der Sprachkenntnisse verlangt, um zu verhindern, dass sich Betrüger als Hauslehrer oder Gouvernanten für Französisch oder Deutsch, die beiden beliebtesten Sprachen um die Jahrhundertwende, anstellen ließen [Солядкина]. Die Bürokratisierung der Auswanderung und Einwanderung wurde ab Mitte des 19. Jhdts. verstärkt. Die Formalitäten für die

² Besondere Aufmerksamkeit erfreuten sich die russischen Expositionen auf der Pariser Weltausstellung 1900; vgl. [Jobst, 2007; Hofmeister; Frank; Овчинникова].

³ Im Überblick: [Иностранное предпринимательство]. Zum Engagement reichsdeutscher Investoren vgl. z.B. [... das einzige Land].

Beantragung eines Reisepasses und Visums hingen vom Innenministerium des jeweiligen Mutterlandes ab. Im französischen Fall beispielsweise kontrollierten die Behörden alle Daten: Adresse, familiäre Verhältnisse, Beruf, Auszug aus dem Strafregister, dazu kam sogar eine Bescheinigung über gute Manieren. Der Präfekt selbst hatte die Papiere zu unterschreiben. Der Pass mit den Dokumenten wurde dem Innenministerium vorgelegt, dieses sandte es dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten zu; nach einer zweiten Begutachtung ging es zur Genehmigung an die russische Botschaft. Pass und Visum konnte der Ausreisende in der Pariser Präfektur oder dem Rathaus seines Heimatortes abholen. Die Auswanderung stand somit unter der Kontrolle beider Länder – des Ausreise- und des Einreiselandes.

In der Regierungszeit Nikolaus I. (1825–1855) wurde die Einreise nach Russland besonders streng überwacht: Schon vor der Abfahrt mussten die Reisenden die russischen Zollbestimmungen zur Kenntnis nehmen. Für Wissenschaftler stellte dies ein unlösbares Problem dar, denn mitgeführte Bücher wurden strengstens kontrolliert und oft beschlagnahmt. Wissenschaftliche Werke durften nur offiziell ausgetauscht werden. Nicht nur Menschen, sondern auch Bücher und Wissen sollten keinesfalls frei kursieren. Dennoch entwickelte sich das Zarenreich zu einem beliebten Investitionsland für das übrige Europa: Menschen, Ideen und Kapitalien zirkulierten. Für HistorikerInnen sind die wissenschaftlichen, technologischen und finanziellen Investitionen und Interaktionen europäischer Staaten im Zarenreich deshalb ein ideales Feld für transfergeschichtliche Perspektiven.⁴

Die Publikation ausgewählter Beiträge des im September 2014 abgehaltenen Wiener Symposiums „Die wissenschaftlichen, technologischen und finanziellen Investitionen der europäischen Staaten in Russland und die Vorzeichen des Ersten Weltkriegs“ knüpft an die bisherigen Forschungen über die Beziehungen des Russländischen Reichs mit dem sog. Westen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an⁵. Ein wesentlicher Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass in Russland investierende Ausländer auf den Gebieten der Technologie, Industrie oder Wissenschaft vor 1914 grundlegend zur Kenntnis des Russländischen Reichs beigetragen hatten. Die westlichen Großmächte standen, so mag man fast behaupten, in einem gewissen „Wettstreit“ darüber, wer das riesige Reich am besten ‘erschlossen’ hatte. Und das war fürwahr eine Herkulesaufgabe - zur Erinnerung: Russ-

⁴ Vgl. hierzu auch den Abschnitt „Experimentierfeld Russland? Überlegungen zu einem zukünftigen Forschungsdesign“ am Ende dieses Beitrags.

⁵ Dieses Symposium wurde von folgenden Institutionen finanziell unterstützt: Institut français d’Autriche (Wien), Institut für Osteuropäische Geschichte (Universität Wien), Centre Roland Mousnier (CNRS, Université Paris-Sorbonne), Centre d’Etudes franco-russe (Moskau), Alliance française (Togliatti), Institut für Geschichte und Archeologie (Föderale Universität des Urals) Ein vierjähriges bilaterales Programm, das ausschliesslich die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland (18.–20. Jahrhundert) betraf, wurde von der Agence nationale de la Recherche subventioniert und 2013 abgeschlossen. Wir mussten feststellen, dass das 19. Jahrhundert am wenigsten erforscht worden war, und dass gerade die zweite Jahrhunderthälfte, d.h. die Jahrzehnte vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs in vielen Bereichen noch wenig bekannt ist.

land war damals schon mit seinen 21 800 000 km² das Land mit der größten transkontinentalen Ausdehnung; als Imperium wurde es flächenmäßig allein von Großbritannien übertroffen. Die Volkszählung von 1897 zeigt, dass das Russländische Reich im Verhältnis zum Territorium karg bevölkert war (125 640 000 Einwohner) [Die Nationalitäten]. Trotz mehrerer Hungersnöte gegen Ende des 19. Jh. stieg die Einwohnerzahl von 149 299 300 Personen im Jahre 1906 aber auf 155 433 300 zwei Jahre später [Kappeler, S. 337]. Der Bevölkerungszuwachs bedeutete auch, dass Russland über ein großes und entsprechend billiges Arbeitskräftereservoir verfügte, was ausländische Investoren ebenfalls anzog. Das niedrige Bildungsniveau und das weitgehende Fehlen allgemeiner rechtlicher Schutzmaßnahmen erlaubte die Ausbeutung dieser Männer und Frauen. Vor allem der östliche Teil des Reiches jenseits des Urals und Zentralasien boten viele Investitionsmöglichkeiten (Bodenschätze, Bau von Straßen und Eisenbahnen), da sie kaum erschlossen waren. Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten blieb die Auswanderung auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau, mit Ausnahme der Krisenjahre 1905–1906, die durch den Russisch-japanischen Krieg, den Blutigen Sonntag und Pogrome z.B. in Odessa und Białystok gekennzeichnet war. Zur Emigration tendierten vor allem jüdische Bewohner der westlichen Landesteile, also aus dem sog. Ansiedlungsrayon, die wegen der Verfolgungen die Auswanderung nach Palästina oder in die USA vorzogen [Deutsch]. Die Zahl der Ausländer in Russland blieb insgesamt gering - nur eine Person auf tausend Einwohner war nicht aus Russland stämmig⁶. Das ermöglichte Einwanderern gewisse Entfaltungsmöglichkeiten.

„Eldorado“ vs. Realität

Auch wenn die Einwanderung nach Russland nicht einfach war, war es nicht schwer, an Ort und Stelle Karriere zu machen. Deutsch und Französisch sprechende Lehrer und Erzieherinnen waren immer sehr gefragt, und dies weit über St. Petersburg und Moskau hinaus [Ржеуцкий; Франкоязычные гувернеры; European Francophonie]. Einige wechselten den Beruf, um zu Vermögen zu kommen: Eugène Rallet, Professor für Französische Sprache in Moskau im Jahre 1846, gründete eine Parfümfabrik, die noch am Ende des 19. Jahrhunderts erfolgreich war. Henri Mongault, ein bedeutender Übersetzer der großen russischen Schriftsteller, wurde deren Generaldirektor. Der Franzose Henri Brocard hatte in Philadelphia neue Parfümproduktionstechniken kennengelernt, bevor im Al-

⁶ Im Vergleich dazu sind die Zahlen anderer europäischer Länder zu beachten: Acht Ausländer auf tausend Einwohner in Großbritannien, neun in Deutschland, fünf in der österreichisch-ungarischen Monarchie, dreißig in Frankreich, und 77 in der kleinen Schweiz. Was die schweizerischen industriellen Auslandsinvestitionen betraf, stand Russland an fünfter Stelle, mit 7,2 Prozent. Privatpersonen und Banken legten 33 Millionen Rubel (ca. 89 Millionen Franken) in private russische Aktengesellschaften an; die Schweiz stand im Jahre 1917 mit 1,5 Prozent des Auslandskapitals an siebenter Stelle der Investoren im russischen Reich [Goehrke, S. 527–528]. Siehe vor allem [Дьяконова].

ter von 22 nach Moskau zog, wo sein großes Verdienst in der Herstellung von erschwinglichen Kosmetika und Seifen bestand [Cherpitel, Okuneva]. Er „demokratisierte“ sozusagen Seife und Toilettenwasser und starb 1903 in Russland; seine Fabriken wurden von den Bolschewiki beschlagnahmt und in „Neue Aurora“ (*Novaya Zarya*) umbenannt. Die neue Direktorin wurde niemand anderes als die Frau von V. M. Molotov, dem späteren sowjetischen Außenminister! Um 1900, gab es 11, 161 fassbare Industrie und Handelsfirmen, von denen 374 (3,3 %) in ausländischem Individualbesitz standen [Goehrke, S. 527]. Unklar bleibt die Zahl der Unternehmen, die in zwar in ausländischen Händen waren, aber unter russischen Decknahmen, etwa den der Gemahlin oder eines Partners, registriert waren.

Ausländer, die sich dauerhaft in Russland niederlassen wollten, standen vor vielen Problemen: Fremde hatten z.B. kein Recht, Land in Russland zu besitzen. Es war daher nicht möglich, das gewonnene Geld in Grundstücke zu investieren, es sei denn, der Kandidat war zur „Russifizierung“ bereit. Einige zögerten nicht, wie etwa die Vorfahren von Gustave Fabergé, sich 'konvertieren' zu lassen, um die russische Staatsbürgerschaft zu bekommen. Die Archive des französischen Aussenministeriums (Filiale Nantes) zeigen eine signifikante Anzahl von Franzosen, die Russinnen heirateten; viele wurden russische Untertanen und verschafften sich so entsprechende Vorteile. Sofern sie sich nicht der Politik verschrieben, konnten Ausländer in Russland friedlich leben. Viele qualifizierte Techniker ließen sich dort nieder; Russland verdankt Ausländern Telegraphenlinien, neue Waffentechnologien, manche wurden Professoren für „exotische“ Sprachen wie Armenisch oder Georgisch; Eisen- und Kohlebergwerke wurden erschlossen und ausgebeutet. Und kein Geringerer als Ferdinand de Lesseps hat die ersten Pläne für eine Eisenbahnlinie vom Ural bis nach Usbekistan gezeichnet [Любина].

Diese Spezialisten mussten jedoch auf die internationale Situation Rücksicht nehmen; der Zar konnte Expeditionen in „heiße“ Gebiete verbieten lassen. Aufenthaltsorte und Kontakte wurden von den Behörden überwacht, Sicherheits- und politische Motive spielten dabei eine Rolle. Es war von großer Bedeutung, ein vom Zaren unterzeichnetes Patent zu haben, wenn man sich länger beruflich in Russland aufhalten wollte. Es wäre interessant, die Zahl dieser Genehmigungen oder Gewerbescheine, im Vergleich zu der Migration aus dem Westen, komparatistisch zu untersuchen, würde dies doch Erkenntnisse auf die Integration von Westeuropäern in die russländische Gesellschaft erlauben.

Die Anziehungskraft Russlands bestätigt sich durch die Schaffung von Informationsbüros im Ausland. Diese erteilten Ausreisewilligen Auskünfte über berufliche Möglichkeiten, freie Stellen an russischen oder von Ausländern betriebenen Schulen, Fabriken oder in der Industrie oder wie man zu Privilegien oder Patenten gelangen konnte. Darüber hinaus erteilten diese Informationen über die Ressourcen des Landes und welche Vorschriften und Gepflogenheiten beachtet werden sollen usw. Der „Ausschuss für die Nächstenliebe“ in St. Petersburg sorgte für diejenigen Migranten, die ge-

scheitert waren, vor allem sogenannte Lehrer, die Prüfungen nicht bestanden hatten und arbeitslos wurden. Die Untersuchung dieser Sonderfälle, ihr Schicksal in Russland oder nach der Rückkehr in die Heimat, könnte neue Wege in der westlich-«russischen» Forschung eröffnen.

Wissenschaft und Spekulation

Wissenschaftliche Expeditionen und Kurzaufenthalte waren am begehrtesten. Diese Reisen wurden oft von eifrigen Mäzenen bezahlt, die den Reichtum Russlands zwecks möglicher Geschäfte kennenlernen wollten. Der Bau des Eisenbahnnetzes weckte das Interesse kleiner Anleger, vor allem die Franzosen und Belgier sahen in der Industrialisierung große Investitionsmöglichkeiten [Girault; Claeys]. Die Risiken waren ihnen wenig bekannt, denn die Bauarbeiten verliefen nicht ohne Zwischenfälle. Die Strecke Moskau-Orenburg wurde abgeschlossen, aber Aufstände in Zentralasien zwangen die Ingenieure, die Strecke umzuleiten und die transkaspiische Linie zu bauen⁷.

Wie hat diese erste Strecke die Forschung der Ausländer bestimmt? Mit der Eisenbahn entwickelten sich die Reisen nach Osten [Cvetkovski]. Der Großteil der Expeditionen wurde von Programmen des russischen Ministeriums für öffentliche Angelegenheiten oder auswärtige Angelegenheiten oder von Universitäten und wissenschaftlichen Gesellschaften gesponsert. Einige Fahrten konnten durch Gönner (Händler, Industrielle, Bankiers, Liebhaber von Antiquitäten) finanziert werden. Für manche war dies auch eine einmalige Gelegenheit, die eigene Privatsammlung zu bereichern. Die südlichen Grenzen Russlands, wo es regelmäßig zu Zusammenstößen zwischen russischen, britischen oder deutschen Interessen kam, waren besonders beliebt. Das alliierte Frankreich erhielt zum Beispiel das Recht, eine Reihe von Expeditionen zu organisieren, und es beteiligte sich aktiv an der russischen wissenschaftlichen Forschung. Die französischen Forscher waren eindeutig privilegiert und erhielten den Schutz der russischen Regierung.

Viele ausländische Forscher begannen antike Objekte zu sammeln, zum eigenen Vergnügen oder um die nationalen Sammlungen zu bereichern, und diese schamlos auf Weltausstellungen zu zeigen. Die geographischen Interessen veränderten sich im Laufe des Jahrhunderts; die Forscher konzentrierten sich zuerst auf die Reste der griechischen Kultur, zum Beispiel im Kaukasus und auf der Krim, und beschrieben die Schätze der Antike. Nach 1870 verlegte sich deren Interesse auf Zentralasien und Kasachstan.

⁷ Dazu das Archivdokument « Brochure publiée par S.A.I. Mgr le grand duc Nicolas Constantinovitch sous le titre: Choix de la direction la plus courte pour le chemin de fer de l'Asie centrale, Orenbourg, 1878. Traduction du chapitre principal sous le titre: Les sables du Kara-Koum dans leurs rapports avec le chemin de fer de l'Asie centrale », traduction par Joachim Barrante, 1878 (43 fol.) und Lettre de N. Rostospoff à Ferdinand de Lesseps à ce sujet, Orenbourg, 5 novembre 1877 et réponse de ce dernier, Paris, 25 juillet 1878, extrait avec traduction française du Times du 18 mai 1878 sur le chemin de fer d'Orenbourg à Tachkent, Französische Nationalbibliothek, Manuskriptenabteilung, SG COLIS 8 bis (2256).

Was Frankreich betraf, steckten auch politische Interessen dahinter: diese Gegenden waren auch aus diplomatischen und militärischen Gründen, wegen ihrer Nähe zu den britischen Kolonien, interessant. Unzählige Artikel informierten sowohl über die Topographie, das Klima, die Völkerkunde als auch über die Archäologie. Die Geschichten dieser Expeditionen wurden zum Teil große Bestseller [Corbet]. Untersuchungen über die wirtschaftliche Lage des Landes, dessen Rohstoffe (Tabak, Mineralwasser, Öl usw.) und Produktion führten zu neuen Investitionen. Der Bau der unzähligen Eisenbahnnetze weckte das Interesse der kleinen Spekulanten, die in der Industrialisierung des Landes gute finanzielle Anlagemöglichkeiten witterten, auch wenn die politische Lage sehr heikel war. Russland wurde also zu einem vielseitigen Eldorado, wo die kühnsten Finanzspekulationen möglich waren, die aber vor allem eine gewisse Elite betrafen.

Einer der Anziehungspunkte für Ingenieure, Naturwissenschaftler oder Archäologen war also die Entwicklung der Eisenbahnen und Straßen, die die Erforschung des riesigen Landes unter sichereren Bedingungen erlaubte. Die Idee, eine Transsibirische Eisenbahn zu bauen, geht bis in die späten 1850er Jahre zurück; russische und ausländische Ingenieure versuchten ihre Pläne beim Ministerium für Verkehrswege durchzubringen. Bestechend war das Argument, dass die ständige Besiedelung dieser Gegenden auch bessere Kommunikationsmöglichkeiten erforderte⁸. Die Telegrafen, die seit 1864 in Betrieb waren, brauchten mindestens 15 Tage, um die Hauptstadt zu erreichen. Auch wurde es immer schwieriger, die kaiserliche Autorität im weiten Sibirien zu erhalten. Das amerikanische Beispiel inspirierte die russischen Geographen, eine Eisenbahn unter dem 60. Breitengrad zu errichten. Es schien der ideale Weg, um der Welt die Macht des größten Reiches zu zeigen und die russische Herrschaft über zwei Kontinente zur Schau zu stellen.

Russische Spezialisten waren vor allem mit dem Bau der Schienen beschäftigt, denn sie kannten die spezifischen Klima- und Bodenbedingungen im Winter; die Ausländer beschäftigten sich vor allem mit Brückenbau. Wegen Rivalitäten wurde die Fertigstellung mehrere Jahre verschoben. Schließlich fand man einen Kompromiss im Jahre 1883 für den Bau eines ersten Abschnitts, der von Jekaterinburg nach Tjumen ging. Er wurde 1885 fertiggestellt. Die harten wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in den folgenden Jahren verzögerten den Bau nochmals. Die Unruhen in China hatten ihre Auswirkungen bis in die Baikalsee-Region. Der Zar persönlich unterstützte dieses Vorhaben; es war ihm wohl bewusst, dass er dank diesem neuen Transportmittel seine Truppen schneller nach Osten bringen konnte, um die territoriale Integrität des Reiches zu wahren. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten der Staatskasse wurde beschlossen, die Arbeit an zwei extremen Punkten des Reiches, Wladiwostok an der Pazifikküste und Tjumen auf der kontinentalen Seite, zu starten. Nur das persönliche Engagement des Zaren Alexander III, der die strategische und wirtschaft-

⁸ Zum Bau der russische Eisenbahnen: [Westwood].

liche Bedeutung eines solchen Unternehmens einsah, ermöglichte die Vergabe eines Kredits von 7.000.000 Rubel für den Bau des Abschnitts zwischen Wladiwostok und Grafskaja.

Die Transsibirische Eisenbahn wurde zunächst ausschließlich durch Fonds des russischen Staates finanziert; dieser erwartete durch den Bau schnelle finanzielle Vorteile, unter anderem durch den Export-Import. Bald überschritten die Kosten 330 Millionen Rubel und Russland musste Kredite in Belgien und Frankreich (80 % der russischen Anleihen im Ausland, 30 % der privaten Investitionen) aufnehmen. Die russische Regierung betrachtete diese allerdings als eine Form von Geldeinnahme; am Anfang wurden diese beiden Länder durch den Ertrag der Investitionen, vor allem in der Metallurgie, reichlich belohnt. Das in Russland investierte Gesamtkapital belief sich auf 732 Milliarden Franken; es geht in erster Linie um Staatsfonds, Kommunalpapiere, Pfandbriefe, Industrieaktien und Obligationen [Das russische Reich]. Diese massiven Investitionen resultierten aus der starken Zunahme der Ersparnisse im Westen, die die nationalen Bedürfnisse der Industrieländer überschritten. Die Staatsanleihen absorbierten sämtliche hinzufließenden ausländischen Kapitalien. Insgesamt entfielen etwa zwei Fünftel der Verschuldung auf das Innere und drei Fünftel auf das Ausland, immerhin 7 Milliarden Rubel.

In den 1890er Jahren wuchs die russische industrielle Produktivität um 126 %, das Doppelte des deutschen Wachstums zu dieser Zeit. Der Bau der Transsibirischen Eisenbahn erwies sich jedoch bald als ein Fass ohne Boden, denn die Baukosten entsprachen nicht den vorgesehenen 70.000 Rubel pro km, sondern je nach Gegend erhöhten sie sich auf 200.000 R., unter anderem am Rande des Baikalsees. Die Strecke nach China erwies sich als ruinös, 500 000 Rubel pro km wegen der Pest und der Cholera, aber auch wegen des Boxeraufstands. Diese Rebellen zerstörten 700 km Schienen, deren Wiederaufbau nochmals mehrere hunderttausend Rubel kostete. Trotz all dieser Probleme verdoppelte sich die Dichte des Schienennetzes zwischen 1892 und 1903 und bleibt bis heute ein technologisches Wunder. Im Jahre 1913 transportierten 18.000 Lokomotiven zehn Millionen Tonnen Güter; nach dem Weltkrieg blieben nur noch 7000 Lokomotiven übrig, die drei Millionen Tonnen Fracht transportierten.

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs erreichte Russland den Rang der fünften Weltmacht (nicht der dritten, wie oft behauptet wird) [Rowley]. Zwischen 1890 und 1913 wurde die Produktion von Eisenerz verfünffacht und kam auf 9,2 Millionen Tonnen im Jahre 1913; der Ertrag an Kohle wurde auf das Achtfache vergrößert und ergab 29,1 Millionen Tonnen, die Produktion von Stahl wurde verfünffacht, dies ergab 4,2 Millionen Tonnen im Jahr 1913. Im frühen zwanzigsten Jahrhundert, nach den Reformen des Finanzministers Sergej Witte, entsprach die Menge an Papiergeld, die im Reich im Umlauf war, der Höhe der Goldreserven. Die Inflation blieb niedrig. Der Rubel wurde zu einer der weltweit führenden Währungen. Die Exportationen übertrafen bei weitem die Importationen, im Jahre 1905 waren sie fast doppelt so hoch (1017, 9 Exportationen gegen 559, 3 Importationen).

Es stellen sich also noch viele Fragen, was die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, politischen Beziehungen zwischen den westlichen Mächten und Russland betrifft. Warum dieses wachsende Interesse an Russland? Wo bestehen Zusammenhänge zwischen finanziellen Engagements und wissenschaftlichen oder politischen Beziehungen? Wo sind die Orte des Austausches? Was wurde mittel- und längerfristig aus den Investitionen, egal ob sie in der Industrie oder in akademischen Programmen angelegt wurden? Wie steht es um das Profil der Anleger und der Forscher? Wie funktionierte die Zusammenarbeit mit den Einheimischen und mit den russischen Behörden, und wie gestaltete sich die Rolle der jeweiligen Botschaften? Und schließlich: Wie wirkten sich diese vielfältigen Beziehungen auf den Ersten Weltkrieg aus?

Experimentierfeld Russland? Überlegungen zu einem zukünftigen Forschungsdesign

Zentrale Begriffe zukünftiger Forschungen im Rahmen des in dieser Publikationen angerissenen Gebietes lauten „Experimentierfeld“, „Investitionen“ und Interaktionen. Sie müssen in ihrem ganzen Bedeutungsfeld verstanden werden: „Experimentierfeld“ beinhaltet beispielsweise, dass das Zarenreich von ausländischen Akteuren, seien es nun Politiker, Industrielle und Finanziere, Wissenschaftler oder auch Künstler, auch als eine Art Laboratorium angesehen wurde: In Russland wurden mögliche Strategien und Praktiken „ausprobiert“, welche bei Erfolg häufig im eigenen Land Anwendung fanden. Mit dem Begriff der „Investitionen“ werden landläufig zumeist rein finanzielle Einsätze verstanden, bei denen die Anleger hoffen, davon ökonomisch zu profitieren. In zukünftigen Befassungen mit dem Thema wird aber ein weitaus breiterer Investitionsbegriff zugrunde gelegt werden müssen, geht es doch auch um Aufwendungen in Bereichen der Wissenschaft oder der Kunst; hier ist der Bezug zu den sozialen und kulturellen Kapitalsorten Bourdieus evident [Bourdieu, S. 183–198]. Auch andere „Investitionsbereiche“ sind mögliche Untersuchungsgebiete und werden z.T. in diesem Band auch bereits erwähnt wie der Bereich der Geheimdienste (intelligence), den Verena Moritz konzeptionalisiert. Dies ist ein besonders spannendes Feld, welches weiterer Untersuchungen bedarf. Nach den Napoleonischen Kriegen, wo militärische Geheimdiensttätigkeiten alle Rekorde brachen, kam es in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg wieder zu einer intensiven Spionagetätigkeit. Die Aktivitäten der Deutschen, Österreicher, Briten oder Franzosen wuchsen mit der Expansion Russlands. Zuweilen ging es den mehr oder weniger klandestinen operierenden Agenten aber auch um wissenschaftliche Ausbeute – um die Erweiterung nationaler oder privater Sammlungen: Im neunzehnten Jahrhundert kam es zu einer Internationalisierung aller Disziplinen dank der Zusammenarbeit der Akademien [Le Goff]. Das sich rasch nach Osten und Südosten (in den Kaukasus, den Schwarzen Meer, Sibirien, Ural und Zentralasien) erwei-

ternde Zarenreich bot neue Untersuchungsbereiche. Diese Regionen zogen ausländische Forscher besonders an, sie wurden aber russischerseits auch strengstens beaufsichtigt und einer starken Kontrolle durch die heimatischen Behörden unterzogen; manchmal wurde z.B. die Grabungserlaubnis verweigert oder auf ein bestimmtes Territorium beschränkt. Es stellt sich die Frage, wie weit wissenschaftliche Tätigkeiten sich mit Spionageaktionen verbanden. Die Forscher der mit Russland „befreundeten“ Länder genossen jedenfalls viele Privilegien und nahmen bevorzugt an staatlich organisierten Expeditionen teil. Oft diente die Wissenschaft aber nur als Vorwand für politische Aktionen. Es ist wichtig, diese mit geheimen Missionen beauftragten Persönlichkeiten zu finden, was ohne ausgedehnte prosopographische Studie der Männer und Frauen, die damals im sog. Russischen Orient aktiv waren, nicht grundlegend studiert werden kann. Die Geschichte der genannten Disziplinen und die wissenschaftliche Netzwerke mit ihren Konventionen sind dabei gleichsam in den Blick zu nehmen. Die Rolle der Sammler, Forscher und Autoren ist wichtig, denn sie publizierten die ersten Beschreibungen der Objekte im Moment ihrer Entdeckung. Nach dem Zusammenhang von Entdeckungen, Finanzierung und Wissensproduktion ist zu fragen, zeigen sie doch auch die Geschichte von kollektivem und individuellem Verhalten und verbinden makro- mit mikrogeschichtlichen Ansätzen.

Die im Titel angegebenen „Interaktionen“ schließlich sind ein Feld, auf dem die Wechselseitigkeit der Kontakte und des Austausches evident werden und die Anwendbarkeit der Betrachtungsweise der Transfergeschichte, der „Histoire croisée“ bzw. der „Entangled History“ belegt [De la comparaison]. Mögliche Untersuchungsgebiete neben der Spionage wären – und damit wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben – Kooperationen auf dem Gebiet der Verbrechensbekämpfung (z.B. Interpol), der Gesundheit (Rotes Kreuz/Roter Halbmond etc.), der länderübergreifenden Zusammenarbeit von Künstlern („Der Blaue Reiter“ beispielsweise, in dem mit V. Kandinskij oder A. Javlenskij auch Russen wirkten) oder politischen Parteien (z.B. der II. Internationale).

Damit ist eine essentielle Richtung eines zukünftigen Forschungsdesigns „Experimentierfeld Russland“ vorgeben, soll es doch nicht um eine eindimensionale Perspektive gehen, also allein um das Engagement Frankreichs, Österreich-Ungarns oder anderer Staaten im Zarenreich. Von großer Relevanz ist vielmehr zugleich, welches Echo, welche Folgen die Investitionen im jeweils investierenden Land zeitigten – seien diese nun ökonomisch, kulturell oder politisch. Damit wird die Notwendigkeit unterstrichen, die Wechselseitigkeit der Beziehungen herauszuarbeiten und die Akteure und Akteurinnen inner- und außerhalb des russischen Experimentierfeldes gleichermaßen und gleichberechtigt in den Blick zu nehmen. Dies ist nicht zuletzt deshalb von so großer Bedeutung, und damit kommen wir zu einem weiteren relevanten Aspekt, da Russland vor dem Ersten Weltkrieg innerhalb Europas vielfach als Zivilisation minderer Güte angesehen wurde. Dieses von Alexander Gerschenkron so wirkungsmäch-

tig als „Rückständigspfadparadigma“ bezeichnete Diktum über das Zarenreich ist bis in unsere Zeit zählbar [Gerschenkron]. Dieses auch auf der Ebene der Historiographie mit Projekten wie diesem zu hinterfragen, ist notwendig. Dabei geht es ausdrücklich nicht um das Anzweifeln objektiver Parameter für Modernisierung wie der Alphabetisierungsrate, der Kindersterblichkeit oder den Partizipationsmöglichkeiten der Bevölkerung am Prozess der politischen Willensbildung; es ist unstrittig, dass das Zarenreich auf diesen Gebieten nicht mit einigen (beileibe nicht allen) europäischen Staaten mithalten konnte. Es gilt aber eben, die Meistererzählung einer sich an (west-)europäischen Maßstäben messenden Modernisierung zu hinterfragen. Auch da kann das Projekt „Experimentierfeld Russland“ erhebliche Erkenntnisse bringen, wenn etwa untersucht wird, welche Modernisierung-, Verfremdung- oder Anpassungseffekte ausländische Investitionen in Russland mit sich brachten. Welche Akkulturationsleistungen mussten die bereits erwähnten „men on the spot“ vor Ort erbringen? Erwarben sie dort in der russischen Fremde lokales Wissen, welches eventuell vielleicht bei einer etwaigen Rückkehr in die Heimat dort Wirkungen entfalteten? Es geht also, so viel ist deutlich, auch um die Zirkulation von Wissen und Gestimmtheiten gegenüber dem sog. *Other*, nicht ausschließlich nur um den Fluss des Kapitals.

Ungeachtet der - an dem westlichen Modernisierungsprojekt gemessen - 'anderen' (oder vielleicht besser „partiell abweichenden“) Genese des Russländischen Reiches entwickelte sich dieses im Verlauf des 19. Jahrhunderts zum größten Kontinentalimperium der Zeit. Dass die umfangreichen Gebietserwerbungen und vor allen Dingen die dauerhafte Anbindung der eroberten Territorien ohne gewisse Modernisierungsleistungen des Zarenreichs, sei es militärisch, politisch oder administrativ, kaum zu bewerkstelligen gewesen wären, leuchtet ein. Ein insgesamt in der Imperiums- als auch in der Transferforschung (und in beiden Forschungsbereichen verorten sich die Beiträger zu dieser Ausgabe) eher unterbelichtetes Untersuchungsfeld ist das des interimperialen Austausches bzw. einfacher gesagt der Frage, ob und was die Imperien der Zeit voneinander gelernt haben. Inwieweit beobachtete z.B. das französische Empire die kolonialen Praktiken des Russländischen Reiches, um dort gewonnene Erkenntnisse in seinen eigenen Überseebesitzungen zu implementieren? Welche Beobachtungen machten Angehörige der französischen oder österreich-ungarischen imperialen Eliten in den Peripherien des Zarenreichs (und vice versa), wie kommunizierten sie diese und inwieweit lernten sie vielleicht vom vermeintlich rückständigen Russland, deren Eliten zuweilen für sich in Anspruch nahmen, geographisch *und* mental 'näher' an Asien zu sein (ein Beispiel wäre Dostoevskij?). Dass das Zarenreich sich einerseits in seinen Debatten häufig nicht als Kolonialmacht bezeichnete, sich andererseits vielfach selbst als Experimentierfeld für 'gute' koloniale Praxis den anderen Imperien anempfahl, haben einige Detailstudien der letzten Jahre bereits gezeigt [Jobst, 2007; Hofmeister; Frank]. Sie können als Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen zum Kontext des russischen Experimentierfeldes und der

Wechselseitigkeit im kolonialen Prozess vor dem Ersten Weltkrieg dienen.

Die Frage, welche finanziellen Investitionen Länder wie Frankreich oder auch die Habsburgermonarchie abseits der Metropolen St. Petersburg oder Moskau tätigten, ist bislang am besten wohl am Beispiel der Eisenbahnen wie der Transsib (und damit in Regionen, die zum kolonialen Ergänzungsraum des Russländischen Reiches zu zählen haben) untersucht worden.⁹ Unterbelichtet blieben demgegenüber die Transferprozesse zwischen den Peripherien der russischen Kerngebiete und dem Ausland, über die theoretische Erfassung sich Jan Surman in seinem Beitrag Gedanken macht; dies ist auch deshalb von so großer Bedeutung, da in den letzten Jahren HistorikerInnen verstärkt den Blick auf die Rolle der Provinz als politik- und gesellschaftsgestaltender Kraft gerichtet haben, welche durchaus ein Eigenleben entfalten konnte, was in einigen Forschungsarbeiten bereits Thema war¹⁰. Auch die Provinzen waren nämlich Teil und Arenen des „Experimentierfeldes Russland“, in dem auf vielfältige Weise „investiert“ wurde.

Die Geschichte der Darstellung des Anderen und des Andersseins, oder das, was die deutsche Literaturwissenschaft als „Imagologie“ bezeichnet, bildet ein wichtiges Forschungsfeld, um die Logik der bilateralen und internationalen Beziehungen und Verhandlungen zu verstehen, sowohl im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen als auch im militärischen Bereich. Die Verbindungen zwischen Finanzierung, wissenschaftlicher Forschung und Erkundung des riesigen russischen Imperiums mit ihren Auswirkungen auf den Technologietransfer wurden bislang kaum untersucht, ihre Folgen auf die Kriegsgeschehnisse bleiben unerforscht. Die Präsenz ausländischer Spezialisten und ihr Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur in Russland haben aber indirekt dazu beigetragen, dass Russland so schnell mobilisieren konnte und sich zum Krieg bereit fühlte.

Die hier veröffentlichten Beiträge des Wiener Symposiums, das 2016 seine Fortsetzung in Paris haben wird, zeigen wie die Interaktion zwischen Wissenschaft, Finanzen und Technologie indirekt zu den Vorbereitungen zum Ersten Weltkrieg beigetragen haben. Die Verantwortung Russlands, beziehungsweise Nikolaus II., für den Kriegsbeginn wurde von der westlichen wie auch der sowjetischen Historiographie lange verschönert oder verdrängt und zwar zugunsten zahlloser Studien über die „grosse“ Revolution, den Bürgerkrieg oder die frühe Stalinzeit. Auch Werke über die Ostfront bleiben bis heute eher selten; Norman Stone darf hier als Pionier der Kriegsforschung genannt werden [Stone, 1975; und allgemeiner: Stone, 1984]. Die Vorzeichen des Krieges im Wettbewerb der westlichen Großmächte auf russischem Boden, eben als das erwähnte Eldorado, bleiben zu wenig erforscht.

⁹ Vgl. z.B. [Urbansky]. Immer noch relevant: [Geyer]. Dazu auch [Daney; Leroy-Beaulieu]. Dazu auch die Exposition universelle de 1900, Russie. Ministère des voies de communication. Administration de la construction des chemins de fer de l'empire. I. Notice sur l'administration de la construction des chemins de fer de l'empire, II. Construction du chemin de fer transsibérien, III. Catalogue des objets exposés, Paris, Librairies-imprimeries réunies, 1900 und die Exposition universelle de 1900 à Paris. Comité du chemin de fer transsibérien. Aperçu de l'histoire de la colonisation en Sibérie, Paris, P. Dupont, 1900.

¹⁰ Zur russischen Provinz vgl. z.B. [Bönker; Penter].

Die bereits erwähnten Beiträge von Jan Surman über das Verhältnis von Provinz vs. Zentrum im zwischenstaatlichen Austauschprozess und Verena Moritz über „Intelligence/Spionage“ stellen grundsätzliche, stark theoretisch-methodische Fragen. Olga Ermakova beleuchtet die britisch-russische Zusammenarbeit im Bereich der Technologie nach dem Krim-Krieg. Andreas Keller beschreibt mit dem Nord-Express St.Petersburg-Madrid ein stark kulturwissenschaftlich angelegtes Kapitel der Geschichte der Eisenbahn [Келлер]. Thierry Claeys untersucht die wirtschaftlichen Investitionen Frankreichs in Russland zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg. Svetlana Kuzmina nimmt das russische Engagement der Firmen Schneider, Krupp und Skoda in den Blick. Die Vielfalt der Thema über das Experimentierfeld Russland wird damit angedeutet.¹¹

Была ли Российская империя страной Эльдorado для иностранных инвесторов?

В конце XIX в. происходит образование новых блоков европейских держав: Германия, Италия и Австро-Венгрия заключили Тройственный союз, к которому присоединилась Османская империя, в то время как между Францией и Россией к 1893 г. сложились тесные дружественные отношения, получившие свое окончательное оформление в 1907 г. с образованием вместе с Великобританией Антанты. Это вело не только к тесному военному сотрудничеству, но и к продуктивному научному соперничеству, в которое были включены европейские и российские академические учреждения, научные сообщества и университеты. В России происходит окончательная институализация и оформление таких самостоятельных научных дисциплин, как география, археология, зоология, ботаника и востоковедение (ориенталистика), а также наступает расцвет исследований по антропологии, этнографии и археологии. Результаты этих исследований позволили лучше узнать прошлое и настоящее неславянских и неправославных территорий огромной многонациональной державы, населяющих их народностей и их ментальности. Новые знания сыграли определенную роль во время Первой мировой войны¹². Десятилетия перед началом Первой мировой войны характеризуются возникновением разветвленной сети тесных научных связей между учеными и научными институтами, на что указывают участвовавшие конференции и симпозиумы с участием российских ученых. Циркуляция знаний и трансфер технологий в купе

¹¹ Die Beiträge von Thierry Claeys und Svetlana Kuzmina sind in der nächsten Ausgabe vorgesehen.

¹² Вследствие критики понятия «ориентализма» со стороны Эдварда Саида под этим углом в последние годы рассматривался и научный ландшафт царской России. См.: [Schimmelpenninck van der Oye], а также обзор: [Jobst, 2013; Meaux].

с человеческими навыками и умениями поддерживались участием во всемирных выставках¹³ и организацией торгово-промышленных выставок в Екатеринбурге (1886) и Нижнем Новгороде (1892).

Многим представителям Западной Европы и американцам Россия казалась тем раем, в котором можно испытывать новейшие технологии – в создании шоссе и железных дорог, развитии железнодорожного транспорта и строительстве гидроэлектростанций. Электрификация постепенно способствовала индустриальному росту, в котором принимали активное участие многие иностранные фирмы. И хотя этот факт принципиально известен в истории экономики России, до сих пор нет полной картины о научных, технологических и финансовых инвестициях и путях взаимодействия европейских государств с Российской империей¹⁴. Не в последнюю очередь данный выпуск журнала «*Quaestio Rossica*» призван привлечь внимание к этому обстоятельству.

С середины XVIII в. Российская империя стремительно расширила свои границы на восток и юго-восток (в направлении Черного моря, на Кавказе, в направлении Восточной Сибири и Центральной Азии), став мощной трансконтинентальной империей. Исторически сложившееся отсутствие крупного капитала в России предоставляло широкое поле возможностей для экономической деятельности иностранных инвесторов. Наличие природных ресурсов и сравнительно поздно (относительно других европейских государств) начавшаяся индустриализация сулила инвесторам в российскую экономику немалые надежды. К тому же географически Россия была намного ближе и доступнее по сравнению, допустим, с США, что позволяло экономить затраты (на поездки, транспортировку людей и материалов и др.). Но имелись и структурные недостатки: к примеру, по сравнению с США, где правительство долгое время целенаправленно способствовало росту притока мигрантов и упрощало процедуру пересечения границы, Россия устанавливала трудно преодолимые барьеры для желающих въехать в страну. Знакомство с материалами «Фонда выдачи паспортов» в архиве французского Министерства иностранных дел [Cadot] показывает, что Россия притягивала прежде всего представителей международной технической, естественно-научной и гуманитарной элиты, так как сюда ехали в основном французские инженеры, учителя, ученые всех направлений, археологи, антропологи, лингвисты и медики.

Чтобы предотвратить въезд настоящих и предполагаемых авантюристов, в российской полиции существовали очень строгие правила для мигрантов как на временное, так и на долгосрочное пребывание. Педагогический персонал тестировался на знание французского или немецкого языка (наиболее популярных на рубеже XIX–XX вв.), чтобы не допустить притока мошенников под видом учителей или гувер-

¹³ Особенное внимание публики привлекла российская экспозиция на Всемирной выставке в Париже в 1900 г.; см. также: [Jobst, 2007; Hofmeister; Frank; Овчинникова].

¹⁴ Общий обзор: [Иностранное предпринимательство]. К вопросу о деятельности инвесторов – подданных немецкого рейха см., напр.: [...das einzige Land].

нанток [Солодянкина]. Бюрократические преграды для мигрантов и иммигрантов были с середины XIX в. усилены. Формальная сторона получения загранпаспортов и виз зависела от страны выезда. Во Франции соответствующие службы контролировали всю информацию о выезжающем: адрес, семейное положение, профессия, справка о несудимости, вплоть до свидетельства о хороших манерах. В обязанности самого префекта входило собственноручное визирование документов. Загранпаспорт со всеми документами поступал в Министерство внутренних дел, которое, в свою очередь, пересылало их в Министерство иностранных дел, где после повторной проверки документы пересылались в российское посольство для получения разрешения на въезд. Паспорт и визу податель заявления мог забрать в парижской префектуре или в мэрии по месту проживания. Таким образом, миграция контролировалась с двух сторон – администрациями стран выезда и въезда.

Во время правления Николая I (1825–1855) въезд иностранцев в Россию контролировался особенно строго. Перед отъездом путешественники должны были ознакомиться с правилами русской таможни, которые создавали для ученых трудноразрешимую проблему, так как книги в их багаже подвергались строгому контролю и частой конфискации. Обмен научными работами осуществлялся только по официальным каналам. Свободное перемещение запрещалось не только людям, но также книгам и знаниям. Несмотря на это, России удалось стать привлекательной страной для инвесторов из других уголков Европы, и приток людей, идей и капиталов не затихал. Поэтому так перспективна тема научных, технологических и финансовых инвестиций и взаимодействия европейских государств с Россией для специалистов, занимающихся историей трансфера¹⁵.

Публикация избранных докладов прошедшего в Вене в сентябре 2014 г. симпозиума «Научные, технологические и финансовые инвестиции европейских государств в России и предвестники Первой мировой войны» также отсылает к предыдущим исследованиям по теме отношений России с так называемым Западом во второй половине XIX в.¹⁶ Существенным в этом аспекте является тот факт, что иностранцы, инвестировавшие в России технологии, промышленность и науку до 1914 г., внесли принципиальный вклад в понимание Российской им-

¹⁵ См. также далее раздел статьи: «Россия как “экспериментальная площадка”? Размышления о перспективных направлениях исследований».

¹⁶ Симпозиум получил финансовую поддержку следующих институтов: Институт Франции (Австрия, Вена), Институт истории Восточной Европы (университет Вены), Центр им. Ролана Мунье (Национальный центр научных исследований, университет Париж-Сорбонна), Центр франко-российских исследований (Москва), «Альянс Франсез Тольятти», Институт истории и археологии УрО РАН (Екатеринбург), Институт гуманитарных наук и искусств (Уральский федеральный университет, Екатеринбург). Годичная двухсторонняя исследовательская программа, посвященная научным связям между Францией и Россией (XVIII–XX вв.), была поддержана Национальным агентством научных исследований Франции и завершена в 2013 г. По завершении проекта мы вынуждены были констатировать тот факт, что многие аспекты XIX в. слабо исследованы, а вторая половина этого столетия (несколько десятилетий пред началом Первой мировой войны) еще мало известна.

перии. Великие державы Запада – это можно сказать почти с полной уверенностью – «конкурировали» между собой в том, кто лучше «освоил» огромную страну. Это был поистине геркулесов труд. Напомним, что Россия уже тогда с ее 21 800 000 км² была самой крупной внутриконтинентальной страной. Как империю по площади ее превосходила лишь Британская империя. Перепись 1897 г. свидетельствует о низкой плотности населения Российской империи (125 640 000 человек) [Die Nationalitäten]. Несмотря на голод в конце XIX в., население страны выросло со 149 299 300 человек в 1906 г. до 155 433 300 двумя годами позже [Karpeler, S. 337]. Такой прирост населения означает, что Россия располагала большими и дешевыми трудовыми ресурсами, что создавало дополнительный стимул для иностранных инвесторов. Низкий уровень образования и почти полное отсутствие общих правовых регуляторов по защите труда позволяли нещадно эксплуатировать мужское и женское население. Привлекали своими большими инвестиционными возможностями (природные ископаемые, шоссейное и железнодорожное строительство) в первую очередь восточные области Российской империи по ту сторону Урала и в Центральной Азии, так как они были недостаточно освоены. По сравнению с другими европейскими государствами эмиграция из страны находилась на относительно низком уровне, за исключением периода кризиса 1905–1906 гг., Русско-японской войны, после Кровавого воскресенья и погромов, например в Одессе и Белостоке (Białystok). Тенденция к эмиграции наблюдалась прежде всего у еврейского населения западных областей империи, в так называемой черте оседлости, которое предпочитало эмигрировать в Палестину и США [Deutsch].

Количество представителей других государств в России оставалось относительно невысоким – на тысячу человек приходился один иностранец¹⁷. Это создавало для иммигрантов исключительно благоприятные условия для реализации своих способностей и развития потенциала.

«Эльдорадо» и реальность

Хотя отъезд в Россию был сопряжен со множеством преград, приехав, иммигрант попадал в благоприятные условия для успешной карьеры. Учителя немецкого и французского языка, а также воспитатели – носители языка пользовались всегда большим спросом, причем

¹⁷ Для сравнения приведем статистику других европейских государств: восемь иностранцев на тысячу жителей в Великобритании, девять в Германии, пять в Австро-Венгрии, тридцать во Франции и семьдесят семь в маленькой Швейцарии. Что касается промышленных инвестиций швейцарских подданных, то Россия занимала пятое место с долей 7,2 %. Частные лица и банки вложили 33 млн рублей (примерно 89 млн швейцарских франков) в российские частные акционерные компании; Швейцария с ее 1,5 % иностранного капитала находилась в 1917 г. на седьмом месте среди инвесторов в России [Goehrke, S. 527–528]. См. прежде всего: [Дьяконова].

не только в Москве и Санкт-Петербурге, но и далеко за их пределами [Ржеуцкий; Франкоязычные гувернеры; European Francophonie]. Чтобы приобрести состояние, иные меняли профессию: Евгений Ралле, профессор французского языка в Москве с 1846 г., присоединился к своему младшему брату Альфонсу, основавшему в 1843 г. мыловаренную и парфюмерную фабрику. Генри Монго, известный переводчик великих русских писателей, имевший права на издание их произведений, стал генеральным директором парфюмерной фабрики. Француз Генрих Брокер освоил в Филадельфии новые технологии производства парфюмерной продукции и приехал в Москву 22-летним молодым человеком, организовав здесь производство недорогой косметики и мыла [Cherpitel, Okuneva]. Он произвел, если можно так выразиться, «демократизацию» мыла и туалетной воды и умер в 1903 г. в России; позже его фабрики были национализированы большевиками и получили название «Новая заря»¹⁸. В 1900 г. существовало 11 161 зарегистрированных промышленных и торговых предприятий, из которых 374 (3,3 %) принадлежали иностранцам [Goehrke, S. 527]. Неясным остается число фирм, которые находились в руках иностранцев, но были зарегистрированы под русским именем, например, супруги или одного из партнеров.

Для иностранцев, желавших осесть в России надолго, существовало множество проблем. Им было очень сложно приобрести право на владение землей, а в приграничных районах они вообще были этого лишены. Поэтому было трудно инвестировать заработанные средства в земельную собственность, если только инвестор не решался принять русское подданство, а это было делом нечастым. Наиболее быстрым и простым способом получить таковое был переход в православие. Из дел архива Министерства иностранных дел Франции (филиал в Нанте) видно, что значительное число французов женились на русских; многие из них становились российскими подданными и благодаря этому получали некоторые преимущества. До тех пор, пока иностранцы не участвовали в политической деятельности, они не подвергались преследованиям. Ряду мигрантов удалось сделать преподавательскую карьеру – стать профессорами «экзотических» языков, таких, например, как армянский и грузинский. Оставались в России многие технические специалисты. Благодаря им в империи появились первые телеграфные линии, новые технологии в производстве оружия, осваивались рудники и строились заводы. И не кто иной, как Фердинанд де Лессепс, составил первый план для строительства железнодорожной линии от Урала до Узбекистана [Любина].

Эти специалисты должны были постоянно следить за международными событиями, так как правительство могло запретить экспедицию в «горячие точки». Место пребывания и контакты иностранцев контролировались местными властями, при этом учитывались фак-

¹⁸ Новым директором парфюмерного треста с 1932 по 1936 г. была П. С. Жемчужина, жена В. М. Молотова – будущего министра иностранных дел. – *Прим. перев.*

тор безопасности и политические мотивы. Если желающий остаться в России преследовал долгосрочные профессиональные или деловые цели, немаловажно было получить патент (промышленное свидетельство или патент на изобретение), по возможности подписанный государем. Было бы интересно сравнить число таких разрешений и патентов и количество эмигрантов с Запада, чтобы проанализировать степень их интеграции в российское общество.

Инвестиционная привлекательность России подтверждается возникновением на Западе справочных бюро, в которых желающие эмигрировать в Россию могли узнать о профессиональных перспективах, спросе на иностранных специалистов в школах, на фабриках и иных промышленных предприятиях. Там же предоставлялась информация о возможностях получения привилегий и патентов. Кроме того, здесь можно было получить общие сведения о стране: ее ресурсах, законах, обычаях и т. д. Санкт-Петербургский отдел Императорского человеколюбивого общества предлагал помощь тем иностранцам, которые потерпели в России фиаско. Как правило, это были так называемые учителя, не выдержавшие экзамен и оставшиеся без работы. Рассмотрение этих особых случаев мигрантов, их драматической судьбы в России или по возвращении на родину могло бы открыть новые пути в антропологических разысканиях западных и российских исследователей.

Наука и предпринимательская деятельность

Научные экспедиции и короткие туристические поездки пользовались наибольшей популярностью. Зачастую эти путешествия финансировались богатыми меценатами, желавшими больше узнать о России, чтобы в будущем иметь возможность заняться предпринимательской деятельностью. Строительство железных дорог вызвало большой интерес у средних акционеров, прежде всего французов и бельгийцев, видевших в индустриализации шанс заняться более крупными инвестициями [Girault; Claeys]. При этом акционеры были мало информированы и не учитывали возможные риски, так как строительство больших объектов не всегда проходило гладко. Так, железнодорожная ветка Москва – Оренбург была уже построена, но восстания в Центральной Азии принудили инженеров модифицировать маршрут, дополнив его Транскаспийской веткой¹⁹.

¹⁹ См. документы Национального архива Франции (отдел рукописей): Brochure publiée par S.A.I. Mgr le grand duc Nicolas Constantinovitch sous le titre: «Choix de la direction la plus courte pour le chemin de fer de l'Asie centrale, Orenbourg, 1878. Traduction du chapitre principal sous le titre: Les sables du Kara-Koum dans leurs rapports avec le chemin de fer de l'Asie centrale», traduction par Joachim Barranté, 1878 (43 fol.) и Lettre de N. Rostospoff à Ferdinand de Lesseps à ce sujet, Orenbourg, 5 novembre 1877 et réponse de ce dernier, Paris, 25 juillet 1878, extrait avec traduction française du Times du 18 mai 1878 sur le chemin de fer d'Orenbourg à Tachkent, SG COLIS 8 до (2256).

Как же повлияло это строительство на расширение знаний о регионе среди иностранцев? Со строительством железной дороги стали возможны путешествия на Восток [Cvetkovski]. Большая часть экспедиций финансировалась программами российских министерств внутренних или иностранных дел, университетами и научными обществами. Спонсорами отдельных поездок являлись меценаты: купцы, промышленники, банкиры. Для некоторых это было подходящим случаем пополнить свою частную коллекцию антиквариата и экзотических редкостей. Южным границам России уделялось наиболее пристальное внимание, так как именно там происходило частое столкновение российских, британских или немецких интересов. Французские ученые имели явно привилегированное положение и пользовались защитой русского правительства. Союзная Франция, например, воспользовалась правом организовать несколько экспедиций, а также активно участвовала в российских научных проектах.

Многие иностранные ученые начали собирать артефакты древнего и средневекового мира для своих частных или государственных собраний, чтобы показывать их без зазрения совести на всемирных выставках. Пристрастия к тем или иным географическим регионам менялись на протяжении XIX в. Первоначально исследователи концентрировали свое внимание на остатках древнегреческой культуры, например на Кавказе и в Крыму, и описывали сокровища античного мира. После 1870 г. их интересы переместились в Центральную Азию и Казахстан. Что касается Франции, то тут не обошлось без политического расчета: эти регионы были интересны по дипломатическим и военным соображениям из-за близости к британским колониям. Было опубликовано множество статей как о топографии и климате, так и об этнографии и археологии. История этих экспедиций даже стала основой бестселлеров [Corbet]. Исследования об экономическом положении страны, ее природных богатствах (табак, минеральные источники, нефть и т. п.) и промышленной продукции способствовали новым инвестициям. Строительство сети железных дорог стимулировало интерес биржевых игроков, видевших в России благоприятные инвестиционные возможности, несмотря на политические риски. Россия превратилась в символ Эльдorado с широким инвестиционным потенциалом, создававшим почву для самых смелых финансовых спекуляций, которыми могли заниматься представители элиты.

Одной из областей деятельности, привлекавшей интерес инженеров, ученых и археологов, являлось строительство шоссейных и железных дорог, облегчавших доступность огромной страны. Идея строительства Транссибирской железнодорожной магистрали уходит своими корнями во вторую половину 1850-х гг., когда русские и иностранные инженеры попытались реализовать свои планы в Министерстве путей сообщения. Основным аргументом было то, что для целенаправленного заселения этих областей необходимо улучшение

путей коммуникации²⁰. Даже телеграфным сообщениям, бывшим в употреблении с 1864 г., требовалось по меньшей мере пятнадцать суток, чтобы достичь столицы. Затруднения вызывало также поддержание в далекой Сибири на должном уровне авторитета русского царя и власти. Следуя американскому примеру, русские инженеры-железнодорожники поставили себе целью довести железнодорожные ветки до шестидесятого градуса северной широты. Это казалось идеальным способом показать всему миру мощь величайшего государства на земле, простершегося на двух континентах.

Российские специалисты преимущественно были задействованы при прокладке рельсов, так как им лучше были знакомы климатические и почвенные условия в зимнее время, иностранцы же в основном были заняты возведением мостов. Из-за имеющихся разногласий строительство не могло быть завершено вовремя и растягивалось на годы. В конечном итоге в 1883 г. был найден компромисс при строительстве первого участка от Екатеринбурга до Тюмени. Он был завершен в 1885 г. Сложное экономическое и политическое положение в последующие годы создавало определенные трудности и задержки в строительстве дороги. Последствия беспорядков в Китае чувствовались во всем байкальском регионе. Александр III лично курировал это строительство; ему было совершенно ясно, что для сохранения территориальной целостности империи армейские части можно намного быстрее доставить на восток страны с помощью нового транспортного средства. Несмотря на финансовые трудности, которые испытывала государственная казна, было принято решение начать одновременное строительство в отдаленнейших пунктах государства: во Владивостоке на Тихом океане и в Тюмени (Западная Сибирь). Лишь благодаря личному участию царя, понимавшему огромное стратегическое и экономическое значение данного предприятия, стало возможным выделение кредита в 7 млн рублей на строительство участка от Владивостока до станции Графская.

Строительство Транссибирской магистрали финансировалось исключительно из средств правительственного фонда, рассчитывавшего на быструю прибыль, прежде всего за счет экспорта-импорта. Вскоре расходы превысили 330 млн рублей, и русское правительство было вынуждено взять займы у Бельгии и Франции (80 % русских облигаций за рубежом, 30 % частных инвесторов), рассматривая их как своеобразную форму дохода, полученного от инвестиций в металлургической и металлообрабатывающей промышленности, от которого выигрывали обе страны. Общая сумма инвестированного капитала в России достигала 732 млрд франков; речь идет в первую очередь о государственных фондах, коммунальных облигациях, закладных письмах, промышленных акциях и облигациях [Das russische Reich]. Эти

²⁰ О строительстве российских железных дорог см.: [Westwood].

массивные инвестиции стали возможны благодаря сильному росту сбережений на Западе, далеко превышавшему национальные потребности индустриальных держав. Государственные займы абсорбировали все поступающие из-за рубежа капиталы. В общем и целом примерно 2/5 долга приходилось на внутренние и 3/5 на внешние займы и составляло 7 млрд рублей.

В 1890-е гг. российская промышленность выросла на 126 %, в два раза обогнав рост промышленности в Германии в этот же период. Строительство Транссибирской магистрали обернулось неконтролируемым ростом расходов, так как вместо запланированных 70 тыс. рублей на километр затраты доходили до 200 тыс. рублей (на участке, проходившем по берегу озера Байкал). Отрезок дороги в сторону Китая оказался еще более затратным. Здесь тратилось 500 тыс. рублей на километр дороги. Эпидемии тифа и холеры, а также Боксерское восстание в Китае чрезвычайно усложняли строительство. Повстанцы разрушили 700 километров дороги, на восстановление которой потребовались сотни тысяч рублей дополнительно. Несмотря на все эти проблемы, протяженность железных дорог за 1892–1903 гг. увеличилась в два раза, что сравнимо с техническим чудом. В 1913 г. 18 тыс. локомотивов транспортировали 10 млн тонн груза; после Первой мировой войны осталось всего 7 тыс. локомотивов, перевозивших 3 млн тонн грузов.

Накануне Первой мировой войны Россия занимала пятое место среди крупнейших индустриальных держав (не третье, как это часто утверждается) [Rowley]. Между 1890 и 1913 гг. добыча железной руды выросла в пять раз и достигла 9,2 млн тонн в 1913 г.; объем добычи угля увеличился в восемь раз, до 29,1 млн тонн, выпуска стали – в пять раз, что составило 4,2 млн тонн. В начале XX в. после реформ министра финансов С. Ю. Витте бумажная денежная масса в обращении соответствовала золотым резервам, а инфляция была низкой. Рубль стал одной из ведущих валют в мире. Экспорт далеко превосходил импорт (в 1905 г. – почти вдвое: 1017,9 млн рублей вывозимых против 559,3 млн рублей ввозимых товаров).

Есть еще много вопросов, касающихся отношений России с Западом в областях экономики, науки, политики, на которые предстоит ответить исследователям. Чем вызван этот растущий интерес к России? В чем и как выражается связь между финансовыми вливаниями и научными и политическими связями? Как действовали механизмы обмена? Каковы оказались результаты инвестиций в кратко- и долгосрочных перспективах, будь то в промышленности или в академических программах? Что представляли собой эти инвесторы и исследователи? Как происходило сотрудничество с местным населением и российскими властями и какое участие в этом принимали соответствующие посольства? И, наконец, как повлияли эти многообразные связи на начало Первой мировой войны?

Россия как «экспериментальная площадка»? Размышления о перспективных направлениях исследований

Центральными понятиями будущих исследований в рамках обсуждаемой темы являются «экспериментальное пространство», «инвестиции» и «интеракции». Они понимаются в самом широком их значении: «экспериментальное пространство» означает, что Российская империя рассматривалась иностранными акторами, будь то политики, промышленники, финансисты, ученые или даже артисты, как своего рода лаборатория: в России апробировались всевозможные стратегии и практики, которые в случае успеха внедрялись в собственной стране. Под «инвестициями» подразумеваются прежде всего финансовые операции, проводя которые инвесторы надеются получить определенную экономическую прибыль. Следует учесть, что в исследованиях этой темы данное понятие должно использоваться в более широком контексте, так как речь идет также и о затратах в области науки и искусства, как это ясно следует из категории социального и культурного капитала согласно Бурдьё [Bourdieu, S. 183–198]. Иные «области инвестиций», описываемые в других статьях данного издания, также являются возможными объектами исследований: например, деятельность разведывательных служб (intelligence), которым посвящена работа Верены Моритц. Это особенно интересное поле исследований, ждущее своей разработки. После Наполеоновских войн, во время которых наблюдалась повышенная активность военных разведывательных служб, усиленная разведывательная деятельность приходится на годы перед Первой мировой войной. Активность иностранных разведок Германии, Австрии, Великобритании и Франции возрастала пропорционально экспансии России. Среди прочего речь идет о более или менее конспиративной деятельности агентов, которым был важен также и практический результат их предприятий – пополнение государственных и частных коллекций.

В XIX в. благодаря сотрудничеству ученых произошла интернационализация всех научных дисциплин [Le Goff]. Значительно расширившиеся российские границы на Черном море, на Кавказе, в Средней Азии и на Дальнем Востоке открывали новые направления для исследований. Эти регионы привлекали особое внимание зарубежных исследователей, над которыми со стороны российских властей велось пристальное наблюдение, а со стороны стран выезда устанавливался строгий контроль. Порой отказывалось в выдаче разрешения на археологические раскопки или ограничивалась их территория. Возникает вопрос: как тесно научная деятельность иностранцев была связана с разведывательной и шпионской активностью? Исследователи из стран, «дружественных» России, пользовались во всяком случае многими привилегиями и принимали, как правило, участие в государственных экспедициях. Но зачастую наука служила лишь прикрытием для политических акций. Важно выявить материалы о

тех, кто был завербован вести кроме научной работы шпионскую. Очевидно, что без углубленных просопографических исследований об акторах, активно участвовавших в событиях на территории так называемого русского Востока (Orient), это сделать невозможно. История вышеназванных научных дисциплин и научных контактов с их неформальными связями также должна быть учтена. Нельзя забыть и о роли коллекционеров, путешественников, исследователей и журналистов, так как они публиковали первые статьи и отчеты, описывая объекты исследования в момент их открытия. Системные макро- и микроисторические исследования позволяют лучше понять историю коллективного и индивидуального поведения во взаимосвязи финансирования проектов с генерацией знаний.

И, в конечном итоге, понятие «взаимодействия», или «интеракции», которое содержится в названии этой статьи, является полем исследований, которое позволяет лучше понять характер обмена и контактов и применить это видение к истории трансфера – «Histoire croisée» или «Entangled History» [De la comparaison]. Возможными направлениями исследований могли бы быть, кроме агентурной деятельности, международная кооперация в области борьбы с преступностью (например, Интерпол), медицина и гигиена (Красный Крест и Красный Полумесяц и т. д.), кооперация представителей культуры и искусства (объединение «Синий всадник», например, в котором активное участие принимали такие русские художники, как В. Кандинский и А. Явленский) или политические партии и движения (например, II Интернационал). Ясно, что мы говорим лишь о некоторых аспектах проблематики, не способных охватить все стороны названной темы.

Таким образом, выделено и озвучено принципиально важное направление исследований, будущий исследовательский дизайн (будущая структура исследовательских направлений) «экспериментального пространства России». Малопродуктивно ограничиваться исследованием одного плана и сужать перспективу – это снижает эффект изысканий, которые могут раскрыть интерес иностранных государств к России во всей его противоречивости и сделать полномасштабные заключения о характере взаимодействий и сотрудничества с ней Франции, Австро-Венгрии и др.

Очень важно также понять, какие последствия имели для России, какое влияние оказывали иностранные инвестиции: будь то экономика, культура или политика того или иного государства. Особенного внимания заслуживает «обоюдность», взаимообусловленность этих отношений, уравновешенный взгляд на акторов внутри и вне России как на равноправных участников «экспериментального пространства». Не в последнюю очередь это важно и потому (и здесь мы подходим к еще одному принципиальному аспекту исследований), что Россия накануне Первой мировой войны рассматривалась в Европе как «низшая цивилизация». Это клише, метко обозначен-

ное Александром Гершенкроном как «парадигма отсталости» по отношению к Российской империи, оказалось удивительно живучим [Gerschenkron]. Данный аспект необходимо исследовать и с историографической точки зрения. При этом, конечно же, речь не идет о том, чтобы поставить под вопрос такие объективные параметры модернизации, как уровень грамотности, детская смертность или степень вовлеченности населения в политическую жизнь страны и возможность его участия в политическом волеизъявлении. Несомненно, в этих областях Россия не могла соперничать с рядом европейских государств, хотя и не со всеми. И все же необходимо критическое переосмысление истории, написанной в рамках теории модернизации и по (западно)европейским лекалам. Также проект «история России как экспериментального пространства» позволит получить новые знания, если будут исследованы эффекты, обусловленные модернизацией, отчуждением и приспособлением, которые опосредованно приносили с собой инвестиции. Какие усилия по аккультурации должны были прилагать уже упомянутые «men on the spot» на местах? Получали ли они специфические знания в чужой России, которые по возвращении на родину могли быть актуализованы и, возможно, оказывали определенное влияние? Речь идет, следственно, также и о циркуляции знаний и настроений по отношению к так называемому *Other*, или *другому*, а не только о движении капитала.

Несмотря на «другой» (исходя из критериев модернизационного проекта Запада) – или, возможно, лучше сказать «отчасти модифицированный» генезис Российской империи, она смогла в течение XIX в. вырасти до крупнейшей континентальной державы своего времени. Ясно, что обширные присоединенные территории, и прежде всего их долговременная инкорпорация, не были возможны без определенных модернизационных усилий России, будь то военная, политическая или административная модернизация. Исследования в имперском дискурсе или дискурсе трансфера (оба направления соответствуют научным интересам авторов данной статьи) еще не так глубоки, как этого бы хотелось, мало исследован также межимперский дискурс или, проще говоря, вопрос, чему и как научились империи друг у друга. Насколько интенсивно, например, Франция отслеживала, усваивала колониальные практики и применяла опыт, приобретенный в России, в своих заокеанских колониях? Какого рода наблюдения делали представители французской или австро-венгерской имперской элиты на периферии Российской империи (и *vice versa*), как они коммуницировали и чему, возможно, учились у якобы отсталой России, элита которой к этому времени считала, что географически и ментально она находится «ближе» к Азии. Некоторые исследования последних лет показали, что, с одной стороны, царская Россия в дебатах часто рассматривалась не как колониальная держава, с другой – обозначала себя как экспериментальное пространство с «хорошими» практиками, которые могут быть применены другими колониальными

государствами [Jobst, 2007; Hofmeister; Frank]. Они могут послужить основой для дальнейшего углубленного исследования в ключе «российского экспериментального пространства» и взаимодополнения в изучении колониального процесса перед Первой мировой войной.

Вопрос о том, какие финансовые инвестиции и в каком объеме осуществляли такие страны, как Франция и Австро-Венгрия, вне столичных границ Петербурга и Москвы, наиболее хорошо исследован пока на примере строительства железных дорог – например, Транссиба (а это регион, принадлежащий уже к так называемому дополнительному колониальному пространству Российской империи) [см., напр. Urbansky; Geyer; Daney; Leroü-Beaulieu]²¹. Напротив, недостаточным вниманием пользовались до сих пор процессы трансфера между периферией центральной России и зарубежьем, о чем рассуждает в своем теоретическом исследовании Ян Сурман; этот аспект очень важен ввиду того, что историки в последние годы обращают особое внимание на роль провинции как политической и общественной силы, имеющей свою самобытную жизнь²². Ведь провинции также были частью и ареной «экспериментального российского пространства», где в самой разнообразной форме осуществлялись «инвестиции».

История восприятия «другого» и «инобытия» – или то, что в немецкой литературоведческой традиции обозначается как «интеллектуальная герменевтика» или «имагология», – является еще одной важной областью исследований, позволяющей лучше понять логику билатеральных (двусторонних) или полимеждународных отношений и диалога как в экономической, научной и культурной областях, так и в сфере военного сотрудничества. Связь между финансированием, научными исследованиями и изучением географии огромной страны и их влиянием на трансфер технологий, а также значение этого влияния для последующих военных событий ждут своего углубленного исследования. Наличие иностранных специалистов, внесших свой вклад в улучшение инфраструктуры в России, оказало косвенное влияние на быструю военную мобилизацию России и психологическую готовность к войне, как и в других странах Европы.

Упомянутые в статье доклады Венского симпозиума, который должен найти свое продолжение в Париже в 2016 г., показывают интеракцию между наукой, финансами и технологиями, повлиявшими косвенно на подготовку к Первой мировой войне. Ответственность России и Николая II за начало войны была до сих пор каширована в западной и советской историографии в пользу бесчисленных работ о

²¹ А также см.: Exposition universelle de 1900, Russie. Ministère des voies de communication. Administration de la construction des chemins de fer de l'empire. I. Notice sur l'administration de la construction des chemins de fer de l'empire, II. Construction du chemin de fer transsibérien, III. Catalogue des objets exposés, Paris, Librairies-imprimeries réunies, 1900 und die Exposition universelle de 1900 à Paris. Comité du chemin de fer transsibérien. Aperçu de l'histoire de la colonisation en Sibérie, Paris, P. Dupont, 1900.

²² По истории русской провинции см., напр.: [Bönker; Penter].

революции, Гражданской войне или первых годах сталинизма. Также редко встречаются работы о Восточном фронте; Нормана Стоуна в этом отношении можно назвать первопроходцем в исследовании войны [Stone, 1975; и более общий обзор: Stone, 1984]. Предпосылки и предвестники войны в соревновании западных держав на территории России, обозначенной как «эльдорадо», остаются пока мало исследованными.

В статьях Яна Сурмана (о специфических отношениях провинции и центра в процессе обмена между странами) и Верены Моритц (о «разведке и шпионаже») ставятся принципиальные теоретико-методологические вопросы. Ольга Ермакова освещает британско-российское сотрудничество в области технологий после Крымской войны²³. Андрей Келлер рассматривает историю железной дороги на примере «Северного экспресса» Санкт-Петербург – Мадрид с сильным культурологическим упором [Келлер]. Тьерри Клэис исследует промышленные инвестиции Франции в России в период с 1870 г. до начала Первой мировой войны, а Светлана Кузьмина знакомит с деятельностью таких фирм, как «Шнайдер», «Крупп» и «Шкода». Таким образом, обозначается многообразие тем об «экспериментальном российском пространстве»²⁴.

Список литературы

Дьяконова И. А. Швейцарская промышленная эмиграция в России // Иностранное предпринимательство и заграничные инвестиции в России : Очерки / под ред. В. И. Бовыкина. М. : РОССПЭН, 1997. С. 289–304.

Иностранное предпринимательство и заграничные инвестиции в России : Очерки / под ред. В. И. Бовыкина. М. : РОССПЭН, 1997. 328 с.

Келлер А. Литерный поезд «Северный экспресс»: между миром и войной (1884–1914) // *Quaestio Rossica*. 2015. № 1. С. 109–128.

Любина Г. И. Россия и Франция: История научного сотрудничества (вторая половина XIX – начало XX в.). М. : Янус, 1996. 263 с.

Овчинникова Н. П. Россия на Всемирной выставке 1900 года в Париже [Электронный ресурс]. URL: <http://www.prometeus.nsc.ru/biblio/wex1900/ovchin90.ssi> (дата обращения: 11.05.2015).

Ржеуцкий В. С. Французский институт в Санкт-Петербурге и русско-французское культурное сближение // Россия и Франция: XVIII–XX вв. / отв. ред. П. П. Черкасов. Вып. 7. М. : Наука, 2006. С. 293–322.

Солодянкина О. Ю. Иностранные гувернантки в России (вторая половина XVIII – первая половина XIX века). М. : Academia, 2007. 511 с.

Франкоязычные гувернеры в Европе. XVII–XIX вв. / под ред. А. В. Чудинова, В. С. Ржеуцкого. М. : ИВИ РАН, 2011. 470 с. (Французский ежегодник 2011).

„...das einzige Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat.“ Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert / Hrsg. D. Dahlmann, C. Scheide. Göttingen : Hubert, 1998.

²³ См. материалы данного номера «*Quaestio Rossica*».

²⁴ Статьи Тьерри Клэиса и Светланы Кузьминой будут опубликованы в следующем номере журнала.

Bönker K. Jenseits der Metropolen. Öffentlichkeit und Lokalpolitik im Gouvernement Saratov (1890–1914). Köln ; Weimar ; Wien, 2010 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 45).

Bourdieu P. Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital // Soziale Ungleichheiten / Hrsg. R. Kreckel. Göttingen, 1983. S. 183–198.

Cadot M. Les débuts de navigation à vapeur et l'émigration française en Russie // Cahiers du Monde russe et soviétique. 1963. Vol. 4 (octobre – décembre). P. 382–399.

Cherpitel N., Okuneva O. Henri Brocard, parfumeur et collectionneur. Un entrepreneur français à Moscou au XIXe siècle // Французы в научной и интеллектуальной жизни России XIX века / под ред. А. О. Чубарьяна, Ф.-Д. Лиштенан, В. С. Ржеуцкого, О. В. Окуновой. М. : ИВИ РАН, 2013. С. 368–381.

Clays T. Les investissements industriels des banques et entreprises françaises en Russie de la seconde moitié du XIXe siècle à la veille de la Première guerre mondiale // Французы в научной и интеллектуальной жизни России XVIII–XX вв. / под ред. А. О. Чубарьяна, Ф.-Д. Лиштенан. М. : Олма Медиа Групп, 2010. С. 212–232.

Corbet C. À l'ère des nationalismes, l'opinion française face à l'inconnue russe, 1799–1894. Paris : Didier, 1967.

Cvetkovski R. Modernisierung durch Beschleunigung, Raum und Mobilität im Zarenreich. Frankfurt : Campus Verlag, 2006. S. 304 sq.

Daney C. Le Transsibérien. Paris : Herscher, 1980.

Das russische Reich in Europa und Asien, ein Handbuch über seine wirtschaftlichen Verhältnisse / Hrsg. A. von Boustedt, D. Trietsch. Berlin : Verlag für Börsen- und Finanzliteratur AG, 1910.

De la comparaison à l'histoire croisée. Seuil (Le Genre humain 42) / Hrsg. M. Werner, B. Zimmermann. Paris, 2004.

Deutsch N. The Jewish Dark Continent. Life and Death in the Russian Pale of Settlement. Cambridge, 2011.

Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897 / Hrsg. H. Bauer, A. Kappeler, B. Roth. Bd. A–B. Stuttgart, 1991.

European Francophonie. The Social, Political and Cultural History of an International Prestige Language / ed. G. Argent, D. Offord. Oxford : Peter Lang, 2014.

Frank S. Imperiale Aneignung. Diskursive Strategien der Kolonisation Sibiriens durch die russische Kultur. Habilitationsschrift Universität Konstanz, 2004 (в печати).

Gerschenkron A. Economic Backwardness in Historical Perspective : A Book of Essays. Cambridge MA : Belknap Press, 1962.

Geyer D. Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860–1914. (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 27). Göttingen, 1977.

Girault R. Emprunts russes et investissements français en Russie, 1887–1914. CHEFF, 1999.

Goehrke C. Zwei gegenläufige Imperien : Russland und die Schweiz im Vergleich oder wie die Schweiz und Russland sich fanden und wieder verloren // Imperienvergleich : Beispiele und Ansätze aus osteuropäischer Perspektive : Festschrift für Andreas Kappeler / Hrsg. Gu. Hausmann, A. Rustmeyer. Wiesbaden : Harrassowitz, 2009. S. 511–537.

Hofmeister U. „Die Bürde des Weißen Zaren“. Russische Vorstellungen einer imperialen Zivilisierungsmission in Zentralasien, Phil. Diss. Universität Wien, 2014.

Jobst K. S. Die Perle des Imperiums. Der russische Krim-Diskurs im Zarenreich. (= Historische Kulturwissenschaft, 11). Konstanz, 2007.

Jobst K. S. Where the Orient Ends? Orientalism and its Function for Imperial Rule in the Russian Empire // Deploying Orientalism in Culture and History. From Germany to Central and Eastern Europe / ed. J. Hodkinson, J. Walker, S. Masumdar, J. Feichtinger. Rochester, N.Y., 2013. P. 190–208.

Kappeler A. Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München, 1992 (2. Auflage 2008).

Le Goff A. « Pour une histoire des relations intellectuelles franco-russes : les dossiers des missions individuelles du Ministère de l'Instruction publique (1842–1914) » // Французы в научной и интеллектуальной жизни России XIX века / под ред. А. О. Чубарьяна, Ф.-Д. Лиштенан, В. С. Ржеуцкого, О. В. Окуневой. М. : ИВИ РАН, 2013. С. 216–234.

Leroy-Beaulieu P. « La Sibérie et le Transsibérien » // Revue des Deux Mondes. 1898. No. 1.

Meaux L. de. La Russie et la tentation de l'Orient. Paris : Fayard, 2010.

Penter T. Odessa 1917. Revolution an der Peripherie. Köln ; Weimar ; Wien, 2000 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas Bd. 32).

Rowley A. L'Évolution économique de la Russie, du milieu du XIXe siècle à 1914. Paris : Société d'Édition d'enseignement supérieur, 1982.

Schimmelpenninck van der Oye D. Russian Orientalism. Asia in the Russian Mind from Peter the Great to the Emigration. New Haven, CT, 2010.

Stone N. Europe Transformed, 1878–1919. London : Fontana Paperbacks, 1984.

Stone N. The Eastern Front, 1914–1917. London : Hodder and Stoughton, 1975

Urbansky S. Kolonialer Wettstreit. Russland, China, Japan und die Ostchinesische Eisenbahn. Frankfurt am Main ; New York : Peter Lang Verlag, 2008.

Westwood N. J. A History of Russian Railways. London : Allen & Unwin, 1964.

References

Argent, G. & Offord, D. (Eds.) (2014). *European Francophonie. The Social, Political and Cultural History of an International Prestige Language*. Oxford, Peter Lang.

Bauer, H., Kappeler, A. & Roth, B. (Eds.). (1991). *Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897*. Bd. A–B. Stuttgart.

Bönker, K. (2010). *Jenseits der Metropolen. Öffentlichkeit und Lokalpolitik im Gouvernement Saratov (1890–1914)*. Köln, Weimar, Wien. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 45).

Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In Kreckel, R. (Ed.) *Soziale Ungleichheiten* (pp. 183–198). Göttingen.

Boustedt, von A. & Trietsch D. (Eds.). (1910). *Das russische Reich in Europa und Asien, ein Handbuch über seine wirtschaftlichen Verhältnisse*. Berlin, Verlag für Börsen- und Finanzliteratur AG.

Bovy'kin, V. I. (Ed.). (1997). *Inostrannoe predprinimatel'stvo i zagranichny'e investicii v Rossii. Ocherki* [Non-Russian Entrepreneurship and Foreign Investments in Russia: Essays]. 328 p. Moscow, ROSSPEN.

Cadot, M. (1963). Les débuts de navigation à vapeur et l'émigration française en Russie, *Cahiers du Monde russe et soviétique*, vol. 4 (octobre – décembre), pp. 382–399.

Cherpitel, N. & Okuneva, O. (2013). Henri Brocard, parfumeur et collectionneur. Un entrepreneur français à Moscou au XIXe siècle. In Chubar'yan, A. O., Lishtenan, F.-D., Rzheuckij, V. S. & Okuneva, O. V. (Eds.). *Francuzy' v nauchnoj i intellektual'noj zhizni Rossii XIX veka* (pp. 368–381). Moscow, IVI RAN.

Chudinov, A. V. & Rzheuckogo, V. S. (Eds.). (2011). *Frankoyazy'chny'e guverneri' v Evrope. XVII–XIX vv.* [French-speaking Tutors in Europe between the 17th and 19th Centuries]. 470 p. Moscow, IVI RAN. (Francuzskij ezhegodnik 2011).

Claeys, T. (2010). Les investissements industriels des banques et entreprises françaises en Russie de la seconde moitié du XIXe siècle à la veille de la Première guerre mondiale. In Chubar'yan, A. O., Lishtenan, F.-D. (Eds.). *Francuzy' v nauchnoj i intellektual'noj zhizni Rossii XVIII–XX vv.* (pp. 212–232). Moscow, Olma Media Grupp.

Corbet, C. (1967). *À l'ère des nationalismes, l'opinion française face à l'inconnue russe, 1799–1894*. Paris, Didier.

Cvetkovski, R. (2006). *Modernisierung durch Beschleunigung, Raum und Mobilität im Zarenreich*. S. 304 sq. Frankfurt, Campus Verlag.

- D'yakonova, I. A. (1997). Shvejczarskaya promy'shlennaya e'migraciya v Rossii [Swiss Industrial Emigration in Russia]. In Bovy'kin, V. I. (Ed.). *Inostrannoe predprinimatel'stvo i zagranichny'e investicii v Rossii. Oчерki* (pp. 289–304). Moscow, ROSSPEN.
- Dahlmann, D. & Scheide C. (Eds.). (1998). „...das einzige Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat.“ *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Göttingen, Hubert.
- Daney, C. (1980). *Le Transsibérien*. Paris, Herscher.
- Deutsch, N. (2011). *The Jewish Dark Continent. Life and Death in the Russian Pale of Settlement*. Cambridge.
- Frank, S. (2004). *Imperiale Aneignung. Diskursive Strategien der Kolonisation Sibiriens durch die russische Kultur*. Habilitationsschrift Universität Konstanz (im Druck).
- Gerschenkron, A. (1962). *Economic Backwardness in Historical Perspective. A Book of Essays*. Cambridge MA, Belknap Press.
- Geyer, D. (1977). *Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860–1914*. (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 27). Göttingen.
- Girault, R. (1999). *Emprunts russes et investissements français en Russie, 1887–1914*. CHEFF.
- Goehrke, C. (2009). Zwei gegenläufige Imperien : Russland und die Schweiz im Vergleich oder wie die Schweiz und Russland sich fanden und wieder verloren. In Hausmann, Gu. & Rustmeyer, A. (Eds.). *Imperienvergleich: Beispiele und Ansätze aus osteuropäischer Perspektive: Festschrift für Andreas Kappeler* (pp. 511–537). Wiesbaden, Harrassowitz.
- Hofmeister, U. (2014). „Die Bürde des Weißen Zaren“. *Russische Vorstellungen einer imperialen Zivilisierungs- mission in Zentralasien*. [Phil. Dissertation]. Universität Wien.
- Jobst, K. S. (2007). Die Perle des Imperiums. Der russische Krim-Diskurs im Zarenreich. Konstanz (=Historische Kulturwissenschaft, 11).
- Jobst, K. S. (2013). Where the Orient Ends? Orientalism and its Function for Imperial Rule in the Russian Empire. In Hodkinson, J., Walker, J., Masumdar, S. & Feichtinger J. (Eds.). *Deploying Orientalism in Culture and History. From Germany to Central and Eastern Europe* (pp. 190–208). Rochester, N.Y.
- Kappeler, A. (1992). Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. (2. Auflage 2008). München.
- Keller, A. (2015). Literny'j poezd «Severny'j e'kspres»: mezhdru mirom i vojnoj (1884–1914) [The Nord Express Special Train: Between Peace and War (1884–1914)]. In *Quaestio Rossica*, 1, pp. 109–128.
- Le Goff, A. (2013). « Pour une histoire des relations intellectuelles franco-russes: les dossiers des missions individuelles du Ministère de l'Instruction publique (1842–1914) ». In Chubar'yan, A. O., Lishtenau, F.-D., Rzhueckij, V. S. & Okuneva, O. V. (Eds.). *Franczuzy' v nauchnoj i intellektual'noj zhizni Rossii XIX veka* (pp. 216–234). Moscow, IVI RAN.
- Leroy-Beaulieu, P. (1898). « La Sibérie et le Transsibérien », *Revue des Deux Mondes*, 1.
- Lyubina, G. I. (1996). *Rossiya i Franciya: Istoriya nauchnogo sotrudnichestva (vtoraya polovina XIX – nachalo XX vv.)* [Russia and France: The History of Academic Collaboration (2nd Half of the 19th – Early 20th Century)]. 263 p. Moscow, Yanus.
- Meaux, L. de. (2010). *La Russie et la tentation de l'Orient*. Paris, Fayard.
- Ovchinnikova, N. P. *Rossiya na Vsemirnoj vy'stavke 1900 goda v Parizhe* [Russia at the Exposition Universelle in Paris (1900)]. Available at: <http://www.prometeus.nsc.ru/biblio/wex1900/ovchin90.ssi> (accessed: 11.05.2015).
- Penter, T. (2000). *Odessa 1917. Revolution an der Peripherie*. Köln, Weimar, Wien. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas. Bd. 32).
- Rowley, A. (1982). *L'Evolution économique de la Russie, du milieu du XIXe siècle à 1914*. Paris, Société d'Édition d'enseignement supérieur.
- Rzhueckij, V. S. (2006). *Franczuzskij institut v Sankt-Peterburge i rusko-franczuzskoe kul'turnoe sblizhenie* [A French Institute in Saint Petersburg and Russian-French Cultural Convergence]. In Cherkasov, P. P. (Ed.). *Rossiya i Franciya: XVIII–XX veka* (Vol. 7, pp. 293–322). Moscow, Nauka.

Schimmelpenninck van der Oye, D. (2010). *Russian Orientalism. Asia in the Russian Mind from Peter the Great to the Emigration*. New Haven, CT.

Solodyankina, O. Yu. (2007). *Inostranny'e guvernantki v Rossii (vtoraya polovina XVIII – pervaya polovina XIX vekov)* [Foreign Governesses in Russia (2nd Half of the 18th – 1st Half of the 19th Century)]. 511 p. Moscow, Academia.

Stone, N. (1975). *The Eastern Front, 1914–1917*. London, Hodder and Stoughton.

Stone, N. (1984). *Europe Transformed, 1878–1919*. London, Fontana Paperbacks.

Urbansky, S. (2008). *Kolonialer Wettstreit. Russland, China, Japan und die Ostchinesische Eisenbahn*. Frankfurt am Main, New York, Peter Lang Verlag.

Werner, M. & Zimmermann, B. (Eds.). (2004). *De la comparaison à l'histoire croisée. Seuil (Le Genre humain 42)*. Paris.

Westwood, N. J. (1964). *A History of Russian Railways*. London, Allen & Unwin.

Translated by Andrey Keller

The article was submitted on 01.07.2015

Керстин Сузанне Иобст,
профессор,
университет Вены
Вена, Австрия
kerstin.susanne.jobst@univie.ac.at

Kerstin Susanne Jobst,
Professor,
University of Vienna,
Vienna, Austria
kerstin.susanne.jobst@univie.ac.at

Франсин-Доминик Лиштенан,
профессор,
Университет Париж-Сорбонна,
Национальный центр научных
исследований,
Париж, Франция
liechtenhan@sfr.fr

Francine-Dominique Liechtenhan,
Professor,
Paris-Sorbonne University;
French National Centre for Scientific Research,
Paris, France
liechtenhan@sfr.fr